

INTERVIEW

mit Philipp Veelken, Doktorand im Fach Chemie an der RWTH Aachen, über seinen Forschungsaufenthalt an der University of Calgary in Kanada und seine Erfahrungen als Stipendiat von MITACS.

“MEINE ERFAHRUNGEN WAREN DURCHWEG POSITIV!”



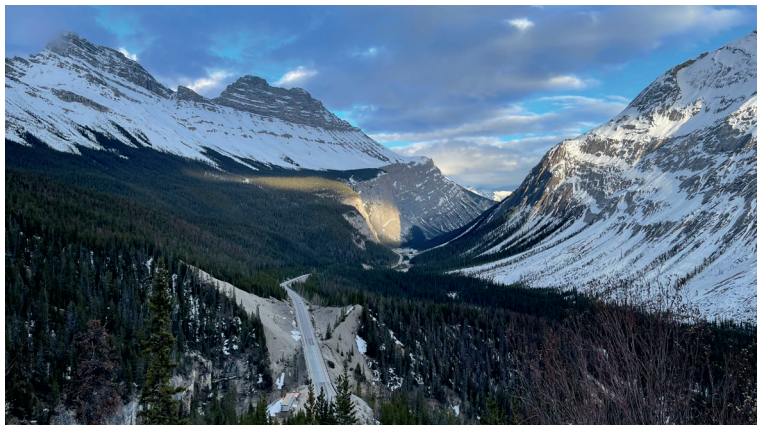
© Forschungszentrum Jülich

Sie sind als Stipendiat durch MITACS gefördert worden. Wie waren Ihre Erfahrungen?

Philipp Veelken: Meine Erfahrungen waren durchweg positiv und ich habe MITACS auch schon mehrfach weiterempfohlen. Eigentlich war der Antrag auf Förderung bereits vor drei Jahren bewilligt worden, aber wegen Corona konnte mein Forschungsaufenthalt erst Anfang 2022 stattfinden. Da hat sich MITACS sehr flexibel und entgegenkommend gezeigt. Unser Austausch hat damit begonnen, dass ein PhD student aus der Arbeitsgruppe unserer Kooperationspartner ans Forschungszentrum gekommen ist. Er hat sein Material mitgebracht und wir haben das gemeinsam mit unserem Rasterkraftmikroskop untersucht. Das Gerät, über das wir in Jülich verfügen, wurde für unsere Forschungszwecke umgebaut und ist relativ einzigartig.

Im Februar 2022 sind Sie dann nach Calgary gegangen. Was war Ihr Forschungsziel für den Aufenthalt dort?

Philipp Veelken: Mein Forschungsziel war die Weiterentwicklung meines Elektrolytsystems. Beim Elektrolyten handelt es sich um einen zentralen Bestandteil einer Batterie. Er transportiert elektrische Ladungen zwischen den beiden Elektroden. Die Forscher in Calgary haben viel Wissen über bestimmte Materialien und sie haben mir geholfen, mein System mit ihren Materialien weiterzuentwickeln. Ich habe auch davon profitiert, dass ich dort ein Lasermikroskop nutzen konnte. Dabei wurde ein Material, das ich verwendet habe, markiert und so verfolgt, wo genau im System sich das Material befand.



© Philipp Veelken

Der Highway 93 führt durch die Rocky Mountains.

Wie hat es Ihnen denn insgesamt gefallen? Haben Sie sich gut aufgenommen gefühlt?

Philipp Veelken: Es war sehr angenehm an der Uni dort. Die Leute waren aufgeschlossen. Meine Betreuerin hat mich sehr gut unter ihre Obhut genommen und parallel dazu war ich auch in ständigem Kontakt mit Herrn Hausen, meinem Betreuer vom Forschungszentrum Jülich. Vom Arbeitsklima her war es ähnlich wie bei uns; die Gruppe war sehr international mit Forschern aus Afrika, Asien und Lateinamerika. Auch privat war es einfach, Anschluss zu finden. Außerdem konnte mich meine Freundin begleiten, die wegen Corona im Homeoffice war. Wir haben viele Ausflüge in die Umgebung unternommen. Calgary liegt ja direkt vor den kanadischen Rocky Mountains. Wir waren Skifahren und Wandern in der Natur; man ist schnell sehr weit draußen ohne Handyempfang, aber mit Bärenwarnungen überall. Die Aussicht ist großartig. Insgesamt habe ich sehr viel Winter erlebt. Die Temperaturen lagen nachts zwischen minus 20 und 30 Grad und tagsüber bei minus 10 bis 15.

Wann haben Sie dann die Förderung von MITACS erhalten?

Philipp Veelken: Zunächst musste ich für Flug und Wohnung in Vorleistung treten. Danach lief alles über die University of Calgary. Dort war eine Mitarbeiterin Ansprechperson für MITACS. Sie hat denen gemeldet, dass ich da bin, und dann habe ich das Geld über die Uni auf mein kanadisches Bankkonto erhalten.

Inzwischen ist Ihr Forschungsaufenthalt in Jülich beendet. Was machen Sie zurzeit?

Philipp Veelken: Ich schreibe jetzt meine Dissertation in Chemie an der RWTH Aachen. Danach werde ich mich um eine Stelle in der Industrie bewerben im Fachbereich Batterie. Auf einer Bonding-Messe in Aachen konnte ich bereits erste Kontakte zu Firmen knüpfen und denke, dass ich gute Erfolgschancen habe.



© Philipp Veelken

Die University of Calgary

Haben Sie noch ein Fazit?

Philipp Veelken: Der Aufenthalt an der University of Calgary war für mich sehr lehrreich. Insgesamt war es total schön und ich würde super gerne wieder hinfahren.

Das Interview wurde geführt von Kristin Mosch.